

MUSEUMS - INFO

~~~ Mitteilungsblatt des Museumsvereins Neukirchen-Vluyn e.V. an seine Mitglieder und Freunde ~~~

Nr. 166 / Februar / März 2014

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Mitglieder,

viele Jahrhunderte war das Leben der Mehrheit der Menschen von der Landwirtschaft und von kleinen Handwerksbetrieben geprägt. Verkehrswege waren schlecht, Verkehrsmittel einfach und für heutige Verhältnisse primitiv und damit waren auch die Reisemöglichkeiten stark eingeschränkt. Örtliche Gemeinschaften - meist Bauernschaften - führten dadurch bedingt oft ein Eigenleben mit eigenen Bräuchen, mit sprachlichen Eigenheiten (Dialekten) und kulturellen Besonderheiten. Lediglich der von der Kirche vorgegebene Kalender mit seinen Festen, Feier- und Ruhetagen war ein allgemeiner Orientierungspunkt für alle, das Leben in festen vorgegebenen Bahnen zu verbringen.

Die dabei entstandenen individuellen Lebensformen wurden erst in eine Gleichförmigkeit des Lebensstils überführt, als im 19. Jahrhundert durch Massenverkehrsmittel und Massenmedien großräumigere Kontakte leichter möglich wurden. Die rasche technische Entwicklung verdrängte mit ihrem Einzug in den Arbeitsprozess Begriffe, die jahrelang Gültigkeit hatten. Arbeit und Freizeitverhalten änderten sich in einer Weise, wie man es damals nicht für möglich, nicht für denkbar aber vor allem auch nicht für nötig gehalten hätte.

Einen Blick zurück in diese Zeit ermöglicht uns unser Mitglied **Walter Mühlenhoff** mit seinem heutigen Aufsatz für die **Museums-Info**. Dafür gilt ihm unser Dank.

Wenn **Sie** die Zeit unserer Vorfahren mit ihrer meist körperlich schweren Arbeit, mit ihren Entbehrungen, ja vielfach geprägt durch Armut und Kriegsleiden - und dennoch von Zeit zu Zeit unterbrochen durch freudige Ereignisse - nach dem Studium der bisherigen Ausgaben der **Museums-Infos** auch nur annähernd einzuschätzen wissen, dann freut sich darüber

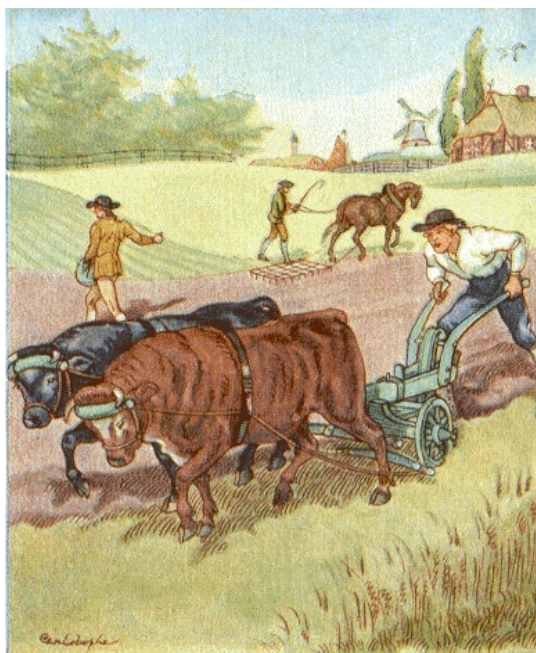
Ihr  
Erwin Büsching

## **Das Leben in der Landwirtschaft vor mehr als 100 Jahren** am Beispiel des Winkelshofes in Neukirchen-Vluyn

“Die erste urkundliche Erwähnung des Winkelshofes ist datiert auf das Jahr 1549.

Somit ist der Hof seit mehr als 460 Jahren im Familienbesitz. Der letzte Hofnamensträger war Jakob Winkels. Er ist 1829 verstorben. Danach hat der Familienname oft gewechselt, da weibliche Erben den Hof übernommen haben.

Wie aus einer Zeichnung des Urkatasters zu entnehmen ist, bestand die Hofanlage vor 1800 aus einem für den Niederrhein typischen T-Haus. Es war ein Wohnhaus mit einer großen Deel (heute Wohnküche) mit anschließendem Stallgebäude, wo Kühe, Kälber, Schweine, Pferde und



Schafe ihren Platz hatten. Weitere Gebäude waren eine Scheune, ein Wagenschuppen, ein Brauhaus, ein Bienenhaus und ein Backhaus.

Des Weiteren stand in 800 m Entfernung auf einer Anhöhe ein kleines Wohnhaus, das in alten Urkunden als ‘Wasserhaus’ des Winkelshofes beschrieben wird. Wenn der Rhein Hochwasser hatte und der Deich in Uerdingen brach, zog man mit dem Nötigsten ins ‘Wasserhaus’, da der Winkelshof vom Hochwasser überflutet wurde. Die Tiere blieben auf dem Hof und wurden auf eine heute noch vorhandene Empore in der Scheune gestellt. Später diente das ‘Wasserhaus’ als Wohnung

für Melker bzw. andere Landarbeiterfamilien.

Die Größe des Hofes betrug immer 180 Morgen (preuß.). In einer alten Familienchronik wurden Aufzeichnungen über die Witterung, über die Ernte, über Feste, Sterbefälle und Geburten gemacht. Nach diesen Aufzeichnungen waren die Winter oft sehr kalt, manchmal aber auch sehr mild. Es gab sehr regenreiche, aber auch sehr lange Trockenperioden, was

dazu führte, dass für die Wintermonate nicht genügend Futter geerntet werden konnte. Aus Erzählungen weiß ich, dass Blätter von den Bäumen gesammelt wurden, um sie an die Tiere zu verfüttern. Wenn das Stroh knapp war, mussten die Tiere manchmal auf dem nackten Boden liegen oder man fuhr in den Vluynner Busch, mähte Farn, der getrocknet wurde und im Winter als Einstreu diente. Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts gab es kaum Maschinen. Die meisten Arbeiten wurden mit der Hand ausgeführt. So z.B. die Aussaat des Getreides mit dem Säkorb, die Ernte mit der Sense oder Sichel und das Dreschen des Getreides mit dem Dreschflegel. Ende des 19. Jahrhunderts hatte man schon einen

Göbel. Dieser wurde von einem Pferd angetrieben, das ständig im Kreis lief. Lediglich zum Pflügen des Ackers benutzte man schon immer Pferde. Kleinere Höfe machten diese Arbeit mit einem Ochsen oder einer Kuh. In frühen Zeiten war der Pflug ganz aus Holz.

Anfang des 20. Jahrhunderts hielten dann auch auf den Bauernhöfen Maschinen und damit die Mechanisierung ihren Einzug.

Die nächste große Errungenschaft auf dem Winkelshof war der elektrische Strom. So ist in Aufzeichnungen meines Großvaters zu lesen, dass am 16ten Januar 1912 hier zum ersten Mal die elektrischen Lampen brannten. Ende Januar wurde dann das Getreide durch Antrieb eines Elektromotors gemahlen.

Im Jahre 1913 wurden die Kühe bei uns bereits mit einer elektrischen Melkmaschine gemolken. Nach Erzählungen soll diese aber nie so richtig funktioniert haben.

In den Wintermonaten standen neben den üblichen Stallarbeiten und dem Füttern der Tiere weitere Arbeiten an. So wurde Holz gesägt, Schranzen wurden gebunden (dünnes Anmachholz für den Ofen), Wassergräben mussten tiefer ausgehoben

und vom Schilf befreit werden. Auf der Treckbank (Ziehbank) wurden Holzzähne für die Holzegge gemacht, Stiele für Besen, Gabeln und Schuppen von Weidenbäumen gesägt und die Rinde abgeschält.

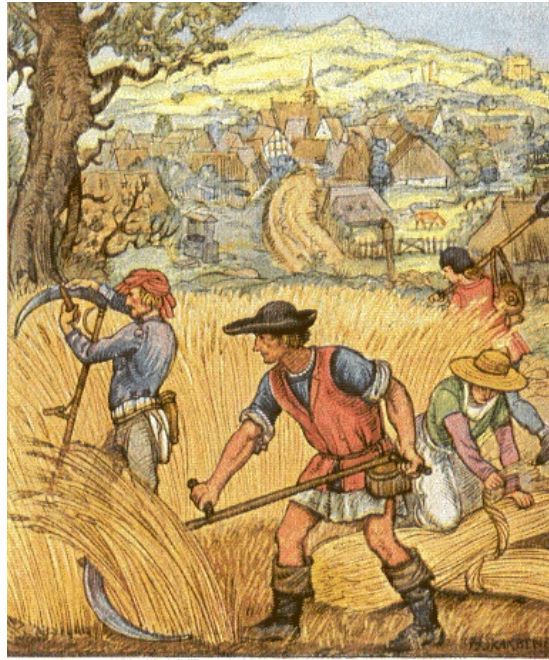
Samstags heizte man den Backofen im Backhaus an und wenn die richtige Temperatur erreicht war, wurde für die ganze Woche Weißbrot gebacken.

Bei uns auf dem Hof waren neben der Landarbeiterfamilie noch ein Schweizer (Melker) und zwei jüngere Burschen (auch Enk genannt) beschäftigt. Meine Großmutter hatte zwei Dienstmädchen und für die Kinder eine Kinderfrau beschäft-

igt. Das Gesinde nahm die Mahlzeiten in einem gesonderten Raum neben der Küche ein. Der Baumeister (in anderen Regionen auch Großknecht genannt) war neben dem Bauern der ranghöchste Bedienstete auf dem Hof. Zu den Mahlzeiten sprach dieser das Tischgebet, klopfte dann auf den Tisch und durfte als Erster mit dem Essen beginnen. War er mit dem Essen fertig, klopfte er erneut auf den Tisch. Das war das Zeichen für die anderen, die Mahlzeit auch zu beenden; satt oder nicht satt!

#### **Festtage oder Feiern auf dem Hof.**

Am Heiligen Abend fand eine gemeinsame Weihnachtsfeier mit allen Bediensteten in der guten Stube unterm Weihnachtsbaum statt. Es wurde gemeinsam gesungen, Gedichte wurden aufgesagt und die



Bilder (2) entnommen aus: Deutsche Kulturbilder, Deutsches Leben in 5 Jahrhunderten, Cigaretten-Bilderdienst Hamburg-Bahrenfeld 1934.

(Die Darstellung auf dem zweiten Bild ist nicht ganz richtig. Die Sense muss flach über den Boden geführt werden, um die Halme oder das Gras in der Wiese zu schneiden.)



Auf dem Winkelshof um 1905

Weihnachtsgeschichte vorgelesen. Danach fand die Bescherung statt.

Hochzeiten und Beerdigungen wurden mit Hilfe der Nachbarn ausgerichtet. Dabei hatte der Hauptnachbar besondere Aufgaben zu verrichten, z.B. die Einladungen auszusprechen. Die Nachbarsfrauen sorgten für das leibliche Wohl.

Die Geburtstage wurden mit der ganzen Familie immer groß gefeiert. Meistens wurde dazu schon zum Mittagessen eingeladen, damit man abends vor der Dunkelheit wieder zu Hause sein konnte.

Weitere Festtage, zu denen die Verwandten eingeladen wurden, waren die Fastnacht und der Kirmesmontag. Zur Fastnacht gab es als Mittagessen dicken Reis mit Zimt und Zucker und zum Kaffee Oligskuchen (Ölgebäckenes). Zum Kirmesmontag lud man die Verwandten zum Kaffeetrinken ein.

In den Aufzeichnungen meiner Vorfahren steht einiges über ein christliches Volksfest in Neukirchen geschrieben, das unter der Leitung von Pastor Braem stattfand. Nach dem Gottesdienst in der Dorfkirche sollte im Schatten des Wäldchens am Winkelshof noch eine Feier stattfinden. Wegen des schlechten Wetters musste diese aber in die Scheune des Winkelshofes verlegt werden. Außerdem wird in diesem Zusammenhang erwähnt, dass das Dorf Neukirchen noch nie so viele Wagen und Kutschen auf den Wegen gesehen hätte.

Da meine Frau und ich seit einigen Jahren Rentner sind und unsere Töchter einen anderen Beruf erlernt haben, sind die Ländereien jetzt verpachtet. Um aber für spätere Generationen festzuhalten, mit welchen Handwerksgeräten und Maschinen früher gearbeitet wurde, habe ich viele Dinge restauriert und auf der alten Hofanlage ausgestellt. In der ehemaligen Brauerei habe ich ein Schlafzimmer und eine Wohnküche mit alten Gebrauchsgegenständen eingerichtet."

Walter Mühlenhoff

---

### **Bauernregeln**

Wenn im Hornung (Februar) die Mücken geigen,  
müssen sie im Märzen schweigen;  
wenn's der Hornung gnädig macht,  
bringt der Lenz den Frost bei Nacht.

Sonnt sich der Dachs in der Lichtmeß-  
woche (2. Februar), geht auf vier Wochen er  
wieder zu Loche.

(aus: Heimatkalender für den Kreis Moers, 1940)

---

### **Kritik**

"Es fällt den Nachkommen meist leicht, an den Taten ihrer Vorfahren zu nörgeln. Wie schwer würde es ihnen oft fallen, an deren Stelle zu sein und Gleiches zu tun."

Aus der Zitatensammlung von Ding Fu Bau

## Straßennamen historisch gesehen

### **Am Schmitzfeld**

Die Straße zweigt vom Terniepenweg nach Nordwesten als Sackgasse ab. Bei der Benennung am 24. August 1996 konnte man an dieser Stelle auf die alte Gewannenbezeichnung in der ehemaligen Feldflur zurückgreifen (Als Gewanne bezeichnete man die Ackergrenze, an welcher der Pflug gewendet wurde.).

### **Bachstraße**

Diese Straße wurde bei der Wohnbebauung im Norden Vluyns bereits am 16. April 1953 so benannt. Heute ist nicht mehr zu klären, ob damals der Bachverlauf des Plankendickskendels für die Benennung maßgebend war (die Straße zweigt von der Feldstraße in Richtung Kendel ab), oder ob zu der Zeit bereits Klarheit darüber bestand, dieses Viertel später allgemein mit Straßennamen ehemaliger Künstler (Maler und Musiker) zu benennen.

Johann Sebastian Bach (\* 21. März 1685 in Eisenach, † 28. Juli 1750 in Leipzig) entstammt einer thüringischen Musikerfamilie. Bach wird als einer der größten Musiker aller Zeiten bezeichnet. Aus der Vielzahl seiner Werke ragt der lutherische Choral heraus, der als das Fundament seines gesamten musikalischen Schaffens angesehen wird.

### **Balderbruchweg**

Die Wegebezeichnung trägt die Herkunft des Namens bereits in sich. Bei einem Bruch handelt es sich in der Regel um wasserreiches, sumpfiges Busch- und Wiesengelände. Der Balderbruchweg führt heute von der neuen Trasse der Geldernschen Straße bis zum verbliebenen Teilstück der Repelener Straße.

---

## In eigener Sache

Mit dieser Ausgabe der **Museums-Info** Nr. 166 möchte ich mich von Ihnen - den Lesern - verabschieden. Angefangen habe ich mit der ersten Ausgabe im Jahre 1994 - also vor rund 20 Jahren - als ich den Vorsitz im Museumsbeirat (1994 - 2000) von meiner Vorgängerin Christel Paffenholz übernahm. Meine ehrenamtliche Arbeit für einen kleinen Kreis von Lesern sollte

- einerseits den Kontakt zwischen dem "Verein" und seinen Mitgliedern herstellen und vertiefen,
- andererseits bei den Lesern ein Interesse an der geschichtlichen Entwicklung der engeren Heimat hervorrufen oder ihr

Wissen durch entsprechende Informationen ergänzen.

Dabei habe ich auch eigene Meinungen vertreten und nicht immer Zustimmung erwartet. Manchmal wollte ich auch mit nicht immer ganz ernsthaft vorgetragenen Themen zum Nachdenken anregen. Wir müssen auch nicht immer einer Meinung sein. Gemeinsam sollten wir aber alle daran mitarbeiten, unsere Stadt und darüber hinaus die Welt zu einem für uns und unsere Nachfahren lebens- und lebenswerten Lebensraum zu erhalten und weiter zu entwickeln. Zu wissen, wie es *war*, erklärt uns, wie und warum es *so ist* und gibt uns Anregungen für die Planung der *Zukunft*.

Die Arbeit für dieses Blatt habe ich auch nach mehreren Wechseln in der Person des Beiratsvorsitzenden beibehalten,

- weil sie mir persönlich Spaß gemacht hat,
- weil ich selbst dabei gelernt habe,
- weil ich aus dem Leserkreis immer wieder Zustimmung erfuhr
- und weil ich von verschiedenen Lesern, wenn ich vom Ende meiner Tätigkeit sprach, immer wieder ermuntert wurde, noch einige Zeit weiterzumachen.

Wenn ich heute zum letzten Mal auf diesem Wege mit Ihnen in Kontakt trete, so hat das mehrere Gründe:

- neue Leute haben neue Ideen und können diesem Blättchen ein neues Gesicht und neue Inhalte verleihen,
- das Museum existiert als Dauerausstellung nach der Sperrung der Räume in der Kulturhalle aus Gründen des Brandschutzes z. Zt. noch nicht wieder,
- eine aktuelle Berichterstattung erfordert eine enge Zusammenarbeit und die Weitergabe von Informationen zwischen Museumsleitung und Redaktion.
- das endgültige Ende meiner Mitarbeit hatte ich sowieso für das Frühjahr 2014 vorgesehen, weil ich nunmehr in Kürze das 85ste Lebensjahr vollende.

Ganz besonders bedanke ich mich bei denjenigen, die mir seit Jahren bei der Herausgabe der **Museums-Info** in vielfältiger Weise geholfen haben.

Dass Sie dem Museum und seinem Verein weiterhin die Treue halten, das wünscht sich

Ihr  
Erwin Büsching

---

**Es sagte:** Wilhelm Busch

"Gedanken sind nicht stets parat.  
Man schreibt auch wenn man keine hat."